



# LAGEBERICHT 2014

## ZIMMERER / HOLZBAU

### BRANCHENSTRUKTUR

#### Meisterbrief ist Verbraucherschutz

Der Umsatzzuwachs im Zimmererhandwerk lag für das Jahr 2012 bei 0,8 %, der hochgerechnete Umsatz von 1,9 % konnte damit nicht erreicht werden (Abb. 1.1). Hauptgründe waren fehlende Kapazitäten in den Betrieben sowie der frühe Wintereinbruch. Im Zuge dessen ist auch ein Preisanstieg für Bauleistungen zu verzeichnen (Abb. 3.4). Für 2013 liegt der Umsatzzuwachs bei etwa 2 %, weil die Nachfrage aufgrund des niedrigen Zinsniveaus angehalten hat. Treibende Kraft bleibt der Bestandsbau. Die Umsatzzahlen für den Neubau im Zimmererhandwerk stagnieren sowohl bei Wohngebäuden als auch bei Nichtwohngebäuden.

Abb. 1.1  
Umsatz der Betriebe



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen für 2013 – 2014 (in Klammern: Vergleich zum Vorjahr)

Die Zahl der Beschäftigten stieg 2012/2013 um ca. 4 % und damit stärker als der Umsatz. Das Mehr an Beschäftigung wird durch den Zuwachs bei den Betriebsgründungen zum Teil relativiert. Angesichts dessen ist die durchschnittliche Betriebsgröße nur geringfügig angestiegen (Abb. 1.3). Der baugewerbliche Umsatz je Zimmereibetrieb bzw. je Beschäftigten ist annähernd gleichbleibend.

Erfreulich ist auch der Anstieg bei den Ausbildungszahlen. Er entspricht in etwa dem der übrigen Beschäftigten. Die Ausbildungsquote

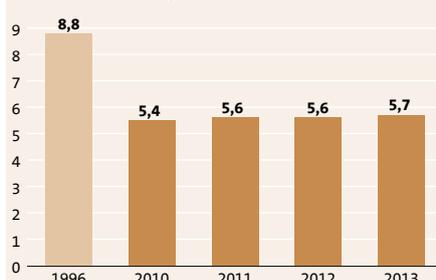
Abb. 1.2  
Anzahl der Betriebe



Quelle: Statistisches Bundesamt

ist mit 10,6 % unverändert und annähernd doppelt so hoch wie der gesamtwirtschaftliche Bundesdurchschnitt. Relativ stabil ist auch die Verteilung bei den Größenklassen der Betriebe (Abb. 1.4). Etwa 97 % der Zimmerer- und Holzbaubetriebe haben weniger als 20 Beschäftigte. Es ist eine Größenverteilung, die der des gesamten Handwerks entspricht.

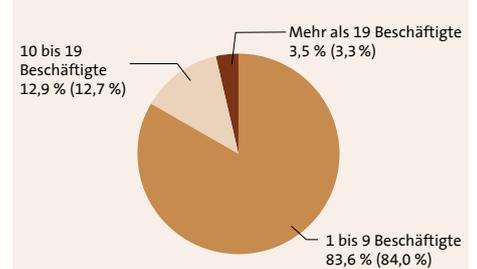
Abb. 1.3  
Anzahl der Beschäftigten je Betrieb



Quelle: Statistisches Bundesamt

Der Ausblick auf 2014 ist weiterhin optimistisch. Umsatz und Beschäftigung werden nach Einschätzung von Holzbau Deutschland um circa 3,5 % steigen. Der Auftragsbestand zu Jahresanfang betrug 10 Wochen. Nach Auskunft

Abb. 1.4  
Größenklassen der Betriebe 2013



Quelle: Statistisches Bundesamt (in Klammern: Vorjahreswert)

der Unternehmer wird deren Ausbildungsbereitschaft in diesem Jahr unverändert hoch bleiben. Bei den Betriebsgründungen wird der Zuwachs dem bisherigen Trend folgend eher moderat ausfallen.

Im Handwerk gibt es Themen, die regelmäßig immer wieder aufkommen. Aktuelles Beispiel ist die Forderung nach der Abschaffung des „Meisterzwangs“. Wettbewerbshüter in Brüssel wagen gerade wieder einen Vorstoß. Sie sehen im „Meisterzwang“ eine Marktzugangsschranke und ziehen daraus den Schluss nach überhöhten Preisen in der Branche. Solche Steilvorlagen nehmen dann nationale Verbraucherschützer an und spielen den Ball weiter. Ihren Aussagen nach sind Meisterbetriebe teurer als Betriebe ohne Meisterbrief.

Fakt ist, dass das Kostenniveau einer Branche nicht vom Meisterzwang, sondern vom Tätigkeitsbereich und der Betriebsstruktur abhängig ist (Abb. 3.1). Auch wird bei der Argumentation gegen den „Meisterzwang“ ausschließlich auf den Preis abgestellt. Dass es sich bei den Branchen mit „Meisterzwang“ um gefahrgeneigte Tätigkeiten handelt, wird vollkommen außer Acht gelassen – was aber Verbraucherschützer besonders im Auge haben sollten.

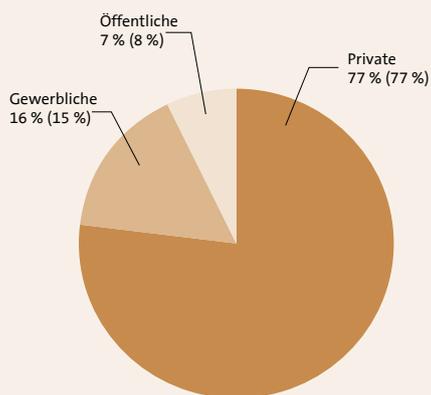
## MARKT UND WETTBEWERB

### Im Mehrfamilienhausbau steckt Potential

Holzbaudeutschland – Bund Deutscher Zimmermeister hat seine Innungsbetriebe erneut zur wirtschaftlichen Lage befragt. Mit über 360 Rückmeldungen wurde eine solide Datenbasis geschaffen. Zusätzlich wird der Betriebsvergleich von Holzbaudeutschland zur Auswertung herangezogen.

Bei der Verteilung der Auftraggeber hat sich wenig verändert. Private Bauherren sind mit einem Umsatzanteil von unverändert 77 % nach wie vor die wichtigste Kundengruppe für die Zimmerer- und Holzbaubranche. Die Aufträge der öffentlichen Hand sind um einen Prozentpunkt weiter zurückgegangen (Abb. 2.1). An dieser Entwicklung wird sich nach Aussage der Betriebe auch vorerst nichts ändern.

Abb. 2.1  
Umsatzanteile nach Auftraggebern



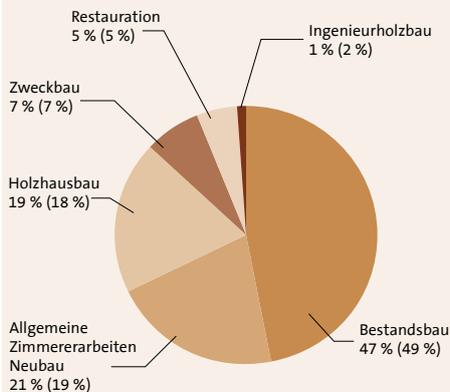
Quelle: Betriebsvergleich Holzbaudeutschland Geschäftsjahr 2012 (in Klammern Vorjahreswert)

Die Betätigungsfelder allgemeine Zimmererarbeiten im Neubau und der Holzhausbau erfahren nach Umsatzanteilen ein leichtes Wachstum. Das Bauen im Bestand und damit auch die energetische Modernisierung ist trotz leichten Rückgangs nach wie vor das wichtigste Betätigungsfeld (Abb. 2.2). Gemäß der Konjunkturumfrage wird in diesem Bereich das größte Steigerungspotential der nächsten Monate gesehen.

Zum ersten Mal seit dem Jahr 2008 stiegen die Zahlen im Wohnungsneubau nicht weiter an. Experten vermuten auch in den kommenden Jahren höchstens leichte Zuwachsraten im Neubau. Die genehmigten Wohngebäude mit überwiegender Verwendung von Holz haben ihren Anteil von 15,2 % halten können (Abb. 2.3).

Das Wachstumspotential liegt im Mehrfamilienhausbau. Die große Nachfrage nach Wohnraum in den Ballungszentren lässt

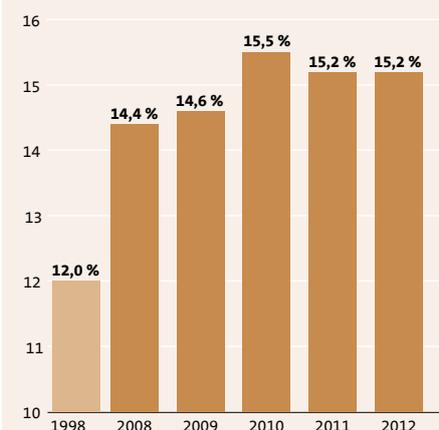
Abb. 2.2  
Umsatzanteile der Leistungsbereiche in Prozent



Quelle: Betriebsvergleich Holzbaudeutschland Geschäftsjahr 2012 (in Klammern: Vorjahreswert)

die Genehmigungen von mehrgeschossigen Wohnhäusern stark ansteigen. In 2012 wurden 11.432 Mehrfamilienhäuser mit mehr als drei Wohneinheiten genehmigt. Somit ist derzeit jedes 10. Haus ein Mehrfamilienhaus, während 2008 nur jedes 13. Haus mehr als drei Wohneinheiten hatte. Die Tendenz ist steigend. Hier bieten sich Chancen für den Holzbau. Die Holzbauquote liegt in diesem Bereich bei 2,6 %. Ein hoher Vorfertigungsgrad und kurze Montagezeiten bei hoher Ausführungsqualität sprechen hier klar für den Holzbau.

Abb. 2.3  
Quote der genehmigten Wohngebäude in Holzbauweise



Quelle: Statistisches Bundesamt

Genehmigte Wohngebäude gesamt (BRD)

Jahr	1998	2009	2009	2010	2011	2012
Gesamt	231.671	87.674	89.509	94.602	112.698	109.128

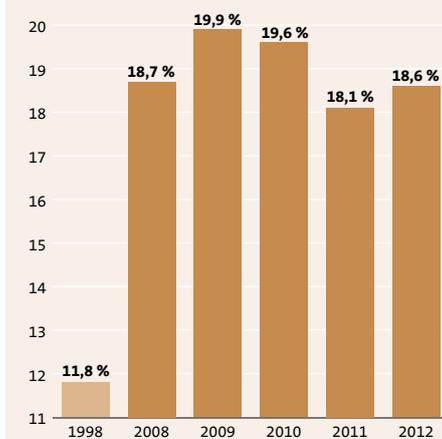
Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Holzbauquote im Nichtwohnungsbau stieg geringfügig auf 18,6 %. Dennoch ist die Zahl der genehmigten Holzgebäude mit 5.652 gegenüber dem Vorjahreszeitraum leicht gesunken (Abb. 2.4). Auch die

Gesamtzahl der genehmigten Wirtschaftsgebäude ist baustoffübergreifend gesunken. Diese Tendenz wird sich auch im Jahr 2013 nicht umkehren.

Erste Hochrechnungen für das Jahr 2013 lassen erkennen, dass die Holzbauquote im Nichtwohnungsbau auf unter 18,0% sinken wird.

Abb. 2.4  
Quote der genehmigten Nichtwohngebäude in Holzbauweise



Quelle: Statistisches Bundesamt

Genehmigte Nichtwohngebäude gesamt (BRD)

Jahr	1998	2008	2009	2010	2011	2012
Gesamt	43.424	31.418	29.517	31.059	32.099	30.364

Quelle: Statistisches Bundesamt

Als Hemmnisse für die Bautätigkeit wurden wie auch in den vorangegangenen Jahren vor allem mangelnde Planung durch die Bauherren und die hohen bürokratischen Hindernisse genannt. Aufgrund der guten Witterung im Winter 2013/2014 nennen die Betriebe zum ersten Mal den Fachkräftemangel als Behinderungsgrund. Auch wenn 77 % der Unternehmen Auszubildende beschäftigen, so gibt es bei 15 % der Betriebe offene Lehrstellen, die nicht besetzt werden konnten (Abb. 2.5).

ABB. 2.5  
DIE TOPS DER ERFOLGSHINDERNISSE

- Unzureichende Planung durch Auftraggeber
- Bürokratische Genehmigungsverfahren
- Konkurrenz durch Montagebetriebe und Hausmeisterservice
- Arbeitskräftemangel
- Schleppende Zahlungsmoral auf Seiten des Auftraggebers

## BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE LAGE UND FINANZIERUNG

### Stabile Verhältnisse

Basis für die Erfolgs- und Finanzanalyse ist der jährliche Betriebsvergleich von Holzbau Deutschland. Mit 146 Teilnehmern ist wiederum eine solide Auswertungsbasis für das Geschäftsjahr 2012 gegeben. Den Teilnehmern gibt sie die Möglichkeit, sich im Wettbewerb zu vergleichen und so Entwicklungspotentiale zu identifizieren.

#### STUNDENKOSTENSATZ

Die über den Lohn zu verrechnenden Kosten (Stundenkostensatz) eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk betragen gemäß Betriebsvergleich im Geschäftsjahr 2012 durchschnittlich 45,33 Euro/h (Abb. 3.1). Weitere Kostenbestandteile werden über Zuschläge auf Material und Nachunternehmer verrechnet.

Den größten Anteil bilden die Verwaltungsgemeinkosten mit 16,64 Euro/h. Hinzu kommen die Lohnkosten des Facharbeiters, die sich aus seinem Mittellohn in Höhe von durchschnittlich 15,44 Euro/h und Lohngebundenen Kosten in Höhe von 13,25 Euro/h zusammensetzen. Letztere enthalten Aufwendungen aufgrund gesetzlicher und tariflicher Regelungen. Den größten Anteil an den Lohngebundenen Kosten nehmen die gesetzlichen Sozialkosten in Form der Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung und der Berufsgenossenschaftsbeiträge mit insgesamt 6,57 Euro/h ein.

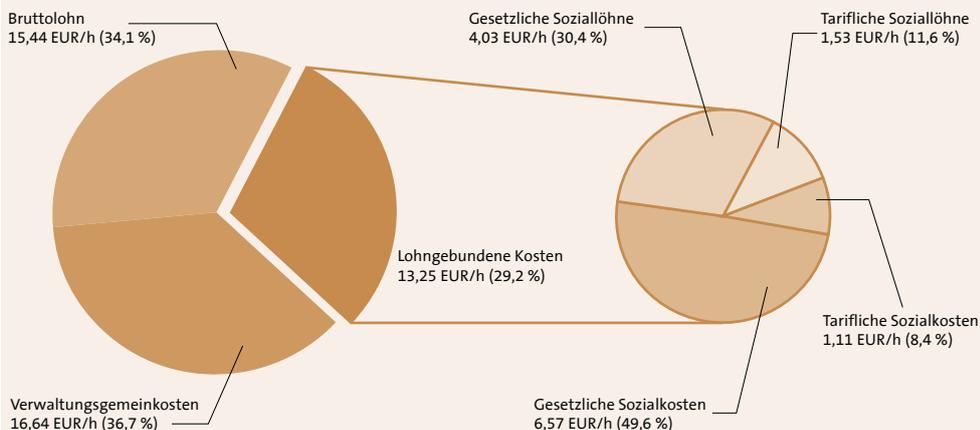
Die gesetzlichen Soziallöhne für Feiertagsbezahlung und Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall betragen 4,03 Euro/h. Die tariflichen Soziallöhne (13. Monatseinkommen und zusätzliches Urlaubsgeld) beliefen sich auf 1,53 Euro/h. Die tariflichen Sozialkosten für Berufsbildung und betriebliche Zusatzversorgung schlugen laut Betriebsvergleich 2012 mit 1,11 Euro/h zu Buche.

#### ERFOLGSANALYSE

Insgesamt betrachtet fällt das betriebswirtschaftliche Ergebnis knapp positiv aus (Abb. 3.2). Mit anderen Worten: Die Betriebe waren in der Lage, den Bedarf für kalkulatorischen Unternehmerlohn sowie kalkulatorische Miete und Zinsen zu erwirtschaften.

Verglichen mit dem Vorjahr haben die teilnehmenden Betriebe mehr eigenes Personal und weniger Nachunternehmer eingesetzt: Die Personaldecke in den Unternehmen wurde schon im Jahr 2011 der verbesserten Auftragslage angepasst und dann im Folgejahr weitgehend aufrecht erhalten.

Abb. 3.1  
Stundenkostensatz eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk  
45,33 Euro die Stunde davon:



Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2012  
(in Klammern: Prozentanteile)

Abb. 3.2  
Erfolgsanalyse

	2010	2011	2012
Gesamtleistung	100,0 %	100,0 %	100,0 %
– Nachunternehmer	16,4 %	15,6 %	15,1 %
– Materialeinsatz	38,4 %	38,4 %	37,7 %
= <b>Wertschöpfung</b>	<b>45,2 %</b>	<b>46,0 %</b>	<b>47,2 %</b>
– Personalkosten (ohne GmbH – GF)	24,9 %	25,9 %	27,0 %
– betriebliche Gemeinkosten (incl. AfA)	13,8 %	13,6 %	13,8 %
= <b>Betriebsergebnis</b>	<b>6,5 %</b>	<b>6,5 %</b>	<b>6,4 %</b>
– Kalkulatorische Kosten	5,3 %	5,0 %	4,7 %
= <b>Betriebswirtschaftliches Ergebnis</b>	<b>1,2 %</b>	<b>1,5 %</b>	<b>1,7 %</b>

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2012

Abb. 3.3  
Finanzsituation der Betriebe

	2010	2011	2012
<b>Eigenkapitalquote</b>			
= Eigenkapital / Bilanzsumme	34,1 %	32,9 %	37,4 %
<b>Bankverbindlichkeiten</b>			
=(Darlehen + Kontokorrent) / Bilanzsumme	24,0 %	27,4 %	24,8 %
davon Kontokorrent	3,6 %	3,2 %	4,8 %
<b>Cashflow-Quote</b>			
= Netto-Cashflow / Gesamtleistung	6,1 %	6,9 %	6,5 %
<b>Hinweis:</b> (Netto-Cashflow = Traditioneller Cashflow – Entnahmen + Einlagen)			
<b>Dynamischer Verschuldungsgrad</b>			
= (Bilanzsumme – Eigenkapital) / Netto-Cashflow	3,9 Jahre	3,1 Jahre	3,3 Jahre
<b>Liquidität 2. Grades</b>			
= (Kasse + Forderungen) / kurzfristige Verbindlichkeiten	1,5	1,4	1,3

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2012

Der Eigenleistungsanteil im Zimmerer- und Holzbaugewerbe ist mit 85 % nach wie vor sehr hoch.

## LIQUIDITÄT

Bei den teilnehmenden Betrieben war die Eigenkapitalquote mit 37,4 % deutlich höher als bei den Teilnehmern im Vorjahr. Dementsprechend ist auch die Quote der Bankverbindlichkeiten mit 24,8 % geringer als noch 2011. In den letzten 10 Jahren hat die Fremdfinanzierung zugunsten der Eigenkapitalfinanzierung an Bedeutung verloren. Dennoch fällt die vergleichsweise starke Inanspruchnahme von Betriebsmittelkrediten (Kontokorrent) auf. Diese geht einher mit einem etwas schwächeren Cashflow und geringerer Liquidität der Betriebe im Geschäftsjahr 2012 verglichen mit dem Vorjahr. Dabei liegt die kurzfristige Liquidität (Liquidität 2. Grades) bei den Holzbaubetrieben 2012 mit einem Wert von 1,3 – wie in den vergangenen Jahren – über dem von den Banken und Versicherungen geforderten Mindestwert von 1,0.

### ABB. 3.5 DIE TOPS DER FINANZIERUNGSHINDERNISSE

Die Behinderungen der Finanzierung werden von den Teilnehmern der Konjunkturumfrage von Holzbau Deutschland aktuell mit „gering“ angegeben. Falls Finanzierungshindernisse bestehen, werden am häufigsten folgende Ursachen genannt:

- Auftraggeber hält Zahlungsziele nicht vollständig ein
- hohe Zinskosten
- unzureichende Ertragslage
- zusätzliches Sicherheitsverlangen der Bank

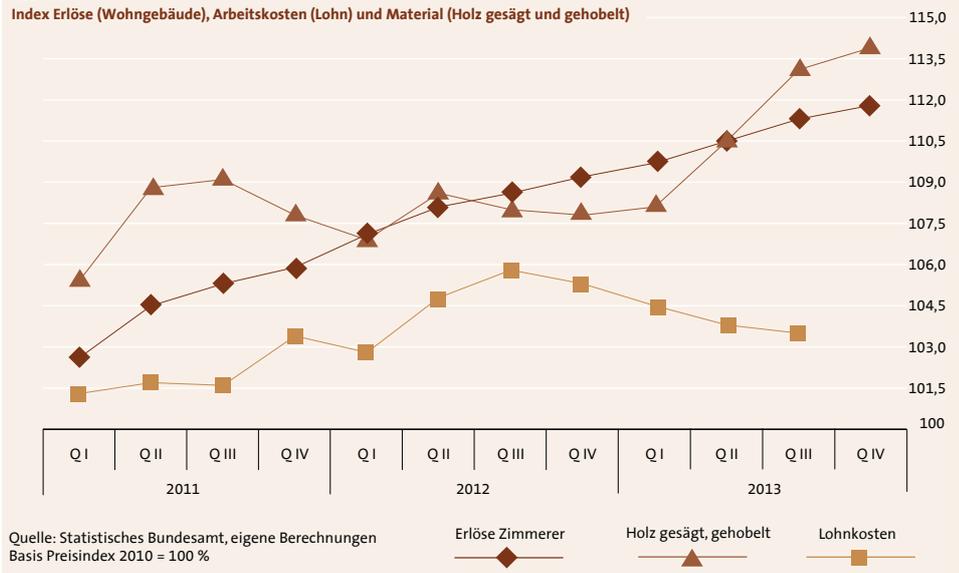
## AUSBILDUNG UND KARRIERE

### Zimmererbranche schafft weitere Karriereanreize

Erneut konnte das Zimmererhandwerk wieder deutlich mehr Lehrlinge für den Beruf begeistern und hat bundesweit nun 6.903 Lehrlinge. Diese Entwicklung ist aber endlich, wenn in den kommenden Jahren nicht wieder mehr Lehrlinge für das 1. Lehrjahr gewonnen werden können (Abb. 4.1). Viele Betriebe beklagen, dass mögliche Bewerber oft nicht die nötige Qualifikation für den Beruf des Zimmerers mitbringen. Dies erklärt auch manche offene Lehrstelle in den Unternehmen. Die Branche will mit geeigneten Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen die Attraktivität des Berufes weiter erhöhen.

Kariereaussichten haben nach wie vor einen hohen Stellenwert bei Berufseinsteigern. Durch die Erweiterung der 2010 gestarteten „Offensive Aufstiegsqualifizierung“ wird die Branche dem gerecht. Beispielsweise wurden beim Vorarbeiter, Werkpolier und Polier die

Abb. 3.4  
Index Erlöse (Wohngebäude), Arbeitskosten (Lohn) und Material (Holz gesägt und gehobelt)



Der Investitionsrahmen, ausgedrückt im Netto-Cashflow, lag im Durchschnitt mit 6,5 % der Gesamtleistung bei ca. 135.000 Euro (Abb. 3.3). Von diesem sind zunächst die laufenden Tilgungen zu leisten. Der Restbetrag steht für weitere Investitionen zur Verfügung.

Nach der Konjunkturumfrage von Holzbau Deutschland beschränkt sich die geplante Investitionstätigkeit der Zimmereibetriebe mehrheitlich auf Ersatzbeschaffungsmaßnahmen. Erweiterungsmaßnahmen stehen in diesem Jahr bei der Mehrheit der Betriebe nicht an.

## KONTOKORRENT

Der durchschnittliche Kontokorrentzins der Teilnehmer liegt mit 9,2 % kaum unter den Zinssätzen von vor 5 Jahren, obwohl die EZB die Geschäftsbanken mit günstigen

Refinanzierungsmitteln (Leitzins 2008: 4,25 %; aktuell 0,25 %) versorgt. Allerdings ist für Betriebe mit sehr gutem Rating ein Kontokorrentzins mit einer Fünf vor dem Komma möglich.

## PREISINDIZES

Während sich die Preise für Zimmererleistungen Ende 2012 und Anfang 2013 zeitweise oberhalb der Kostensteigerungen für Material (Holz, gesägt und gehobelt) entwickelten, verstärkte sich der Anstieg der Materialkosten im Laufe des Jahres 2013 wieder, so dass die Preisentwicklung bei den Zimmererarbeiten hinter dem Anstieg der Materialkosten zurückblieb. Insgesamt betrachtet hat sich jedoch die Kostensituation der Betriebe kaum geändert, da gleichzeitig die Entwicklung der Lohnkosten leicht rückläufig ist. Damit dürfte sich auch 2013 die Ertragslage der Betriebe nicht nachhaltig verbessert haben.

Schwerpunkte „Holzbau“ und „Bauen im Bestand“ stärker herausgearbeitet. Ferner wurde die Fortbildung zum „Holzbauplaner“ eingebunden. Dabei handelt es sich um eine

Abb. 4.1  
Entwicklung Auszubildende im Zimmererhandwerk  
(Zahlen ohne Berufsgrundbildungsjahr in BW, BY, NDS)



Qualifizierung für Zimmerer mit mindestens 5 Jahren Berufserfahrung, deren Schwerpunkt die Arbeitsvorbereitung und die Projektsteuerung ist.

## IMPRESSUM

Herausgeber: Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.

Kronenstraße 55 – 58, 10117 Berlin  
Telefon: 030 20314-0 | Fax: 030 20314-560  
www.holzbau-deutschland.de  
info@holzbau-deutschland.de

Verantwortlich: Rainer Kabelitz-Ciré (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Zentralverband Deutsches Baugewerbe e. V., Hauptabteilung Wirtschaft und Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister

Stand: Mai 2014